

Rezessionen trafen bisher Männer härter als Frauen: Corona war anders

Deutsche Ökonomin Michèle Tertilt bei der Kurt-Rothschild-Vorlesung an der JKU

LINZ. Große Rezessionen der Vergangenheit trafen bisher Männer härter als Frauen. „In der Pandemie ist alles anders“, sagte am Dienstagabend Michèle Tertilt, Professorin an der Universität Mannheim, bei der Kurt-Rothschild-Vorlesung an der Kepler Uni. Die Erwerbstätigkeit der Frauen sei in fast allen Ländern stärker gesunken als jene der Männer.

Tertilt hat Daten aus dem ersten Lockdown im Frühling 2020 ausgewertet. Da habe sich gezeigt, dass vor allem Wirtschaftssektoren betroffen waren, in denen in erster Linie Frauen arbeiten, sei es die Gastronomie oder der Tourismus. Bei „normalen“ Rezessionen treffe es hingegen Branchen wie den Bau besonders hart, in denen Männer als Erwerbstätige dominieren. Das Arbeitsangebot der Frauen sei aber auch deshalb so stark gesunken, weil auch Schulen und Kindergärten zugesperrt wurden und sich vor allem Frauen um die Kinder kümmern mussten. Das sei vor allem in den USA der Fall gewesen.

Die geleisteten Arbeitsstunden seien um insgesamt 38 Prozent gesunken, wobei der Anteil der Frauen um acht Prozentpunkte höher lag als jener von Männern, sagte Tertilt in ihrem Vortrag. Besonders betroffen waren Mütter mit Kindern im Schulalter.

Rolle rückwärts für Frauen?

War die Corona-Pandemie damit eine „Rolle rückwärts“ für die Erwerbschancen für Frauen? „Nicht unbedingt“, sagte Tertilt. Es gab nämlich ein Phänomen, das den Lockdown von anderen Rezessionen unterschied: Homeoffice. Auch Männer saßen daheim und hätten deutlich mehr Zeit in die Betreuung der Kinder investiert.

Es habe in einigen Familien vertauschte Rollen gegeben. Als Beispiel nannte sie Krankenschwestern, die arbeiten mussten, während der Mann einem Bürojob nachging und von zu Hause aus arbeitete.

Nach Daten aus den USA hätten dort Männer um die Hälfte mehr Zeit mit den Kindern verbracht.



Es gab auch positive Seiten bei der Telearbeit mit Kind.

Foto: APA

KURT ROTHSCHILD SCHOOL OF ECONOMICS AND STATISTICS

Die schon traditionelle Kurt-Rothschild-Vorlesung an der JKU war am Dienstagabend der Rahmen für die Eröffnung der „Kurt Rothschild School of Economics and Statistics“. Man strebe eine Kombination von angewandter Statistik und Ökonomie an, um wirtschafts- und gesellschaftspolitisch relevante Fragen zu beantworten, sagte **Rudolf Winter-Ebmer**, Vorstand der Rothschild School und des Instituts für Volkswirtschaftslehre der JKU.

Sowohl der Dekan der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, **Helmut Pernsteiner**, als auch Vizerektor **Stefan Koch** bedankten sich für die Aufbauarbeit durch die beiden Institute und hoffen, dass die neue Rothschild School die JKU in der Öffentlichkeit „sichtbarer“ mache. Die neue Einrichtung ist nach dem Gründungsprofessor der JKU, **Kurt W. Rothschild**, benannt, der von 1966 bis 1984 an der Linzer Universität lehrte.



„Bei der Kombination von Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung hat die Pandemie einen Zwang zum Umdenken ausgelöst. Wie nachhaltig das sein wird, wissen wir noch nicht.“

■ Michèle Tertilt, Professorin für Makro- und Entwicklungsökonomie, Universität Mannheim

„Der Zwang der Pandemie hat ein Umdenken ausgelöst“, sagte die Professorin. Das zeige sich auch an den Daten. Frauen, die von zu Hause aus arbeiten konnten, mussten ihre geleisteten Arbeitsstunden kaum reduzieren, selbst jene Frauen, die schulpflichtige Kinder betreuen mussten.

Arbeitswelt hat sich geändert

Haben die Erfahrungen der Pandemie mit Homeoffice die Arbeitswelt insgesamt, aber vor allem jene der Frauen verändert? „Was die Frauen angeht, hat es Effekte in gegensätzliche Richtungen gegeben“, sagte Tertilt. Einerseits die stärkere Betroffenheit, was den Rückgang der Arbeitsleistung angehe, andererseits die positiven Erfahrungen mit der Telearbeit auch für Männer, was die Kinderbetreuung angehe.

Für ein Resümee sei es noch zu früh, sagte Tertilt. Aber es gebe Anhaltspunkte, dass die Möglichkeiten der Telearbeit stärker genutzt würden. Sie schaffe auf jeden Fall mehr Flexibilität. Bei der Kinderbetreuung sei aber eines besonders wichtig: „Auch die Väter müssen zuhause bleiben.“ (hn)